



## DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

**Predigt am Aschermittwoch, 22. Februar 2023**

**Bella-Figura-Übungszeit**

**Hoher Dom zu Limburg**

**Texte: Joel 2 – 2 Kor 5 – Mt 6,1-6.16-18**

„Fare una bella figura!“, eine gute Figur machen, das ist in Italien weit mehr als Lebensart. Es ist eine echte Kulturleistung. Denn da geht es nicht nur um Aussehen, Erscheinung und Mode, da geht es um gutes Benehmen, taktvolles Auftreten, höflichen Umgang miteinander, der von Respekt geprägt ist. Man vermeidet die direkte Konfrontation, tritt diplomatisch auf und ist bemüht um ein harmonisches Miteinander. Es geht also nicht nur um positive Selbstdarstellung, man will auch andere nicht in Verlegenheit bringen. Jeder soll sein Gesicht wahren können. Im Grunde dient das Bella-figura-Prinzip sogar zu einer gewissen sozialen Nivellierung über gesellschaftliche Unterschiede hinweg, denn unabhängig von Herkunft, Einkommen und beruflicher Position versucht jede und jeder dort, das Beste aus sich zu machen. Wer sich nicht daran hält, fällt aus dem Rahmen und macht eine „brutta figura“, einen schlechten Eindruck.

Für Menschen wie uns aus dem nord- und mitteleuropäischen Kulturraum wirkt das Ganze oft wie ein Schauspiel der Äußerlichkeit. Dabei soll die „bella figura“ im Idealfall Spiegel der eigenen Person sein. Aber oft hat sie natürlich nicht unbedingt mit der inneren Wirklichkeit zu tun.

Äußeres Auftreten und innere Haltung, öffentliche Äußerungen und persönliche Überzeugungen – nicht immer stimmen sie wirklich überein, und das macht es anderen nicht leicht, Vertrauen zu schenken und vertrauen zu können. In den letzten Monaten wurden wieder hässliche Skandale auf der politischen Bühne aufgedeckt. Korruption, Bestechlichkeit und Gewinnsucht richten nicht nur im politischen Bereich die so nötige Glaubwürdigkeit zu Grunde, als Kirche haben wir schon lange damit zu kämpfen – und das verursacht den Riss im Grundvertrauen, den viele Gläubige nicht mehr einfach zu entschuldigen vermögen. Umkehr muss innen beginnen; am Äußeren muss man sie irgendwann ablesen können. Nur so wird neue Glaubwürdigkeit gelingen können: „Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider“ (Joel 2,13), mahnt der Prophet zu Recht.

Mit dem Aschermittwoch ist nicht nur die Zeit bewusst überzogener Selbstdarstellung und Verkleidung zu Ende, es beginnt eine Zeit der Gnade. Denn Innen und Außen sollen bei uns wieder enger zusammenrücken, damit wir selbst nicht im Zwiespalt leben, sondern authentisch sind. Jede und jeder von uns wird wissen, wo es echten Bedarf zur Korrektur gibt.

Jesus zeigt im Evangelium auf, wie das gelingen kann. Und dabei taucht immer wieder das Stichwort „verborgen“ auf, geradezu aufdringlich wirkt es. Niemand soll sehen, dass wir fasten. Niemand soll uns beim Beten zuschauen. Und nicht einmal die eigene Linke soll bemerken, was die Rechte Gutes tut. Denn der Vater sieht auch das Verborgene – und wir dürfen gewiss ergänzen, er lohnt es uns. Denn Gott selbst lebt ja im Verborgenen und bewirkt all das Gute für uns und unser Leben im Verborgenen. Für mich spricht aus diesen Empfehlungen nicht nur die gute Menschenkenntnis Jesu; er ist ebenso gut mit Gott vertraut. Darum empfiehlt er uns mit den drei

Übungen des verborgenen Fastens, Betens und großzügigen Gebens die Korrektur unserer inneren Haltung. Ja, so kann ein Kulturwandel gelingen, wenn die Veränderung von innen nach außen wächst, wenn sie nicht die Aufmerksamkeit anderer sucht, bevor sie nicht in unserem Denken und Fühlen, in Herz und Verstand, gut und tief verankert ist.

An Aschermittwoch sind es immer die gleichen biblischen Texte, die uns vorgetragen werden. Aber sie treffen uns jedes Jahr in veränderten persönlichen Situationen und Problemlagen an. Und auch die „Großwetterlage“ ist doch jedes Jahr anders: Klimagerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung sind stärker ins Bewusstsein gerückt. Ein mörderischer Krieg in unserer europäischen Nachbarschaft lässt die Frage nach der Chance für Frieden dringlich werden. Die abertausend Toten und Millionen Betroffenen der Erdbebenkatastrophe in der Türkei und in Syrien stellt uns die Bedrohtheit und Bedürftigkeit menschlichen Lebens vor Augen. Und Fragen von Gerechtigkeit, sozialem Ausgleich und je eigener Verantwortung angesichts von Inflation und Energiekrise fordern Antworten. Was bedeutet Umkehr im Sinne einer inneren Handlungsveränderung, eines persönlichen Kulturwandels in dieser Hinsicht? Wie können Gebet, Fasten und Großzügigkeit – im Verborgenen praktiziert – dazu beitragen, dass wir wieder mehr die sind, die wir zu sein scheinen. Sieben Wochen Übungszeit für eine „bella figura“ außen wie innen: Ich ahne, die könnten wie im Flug vergehen.